

NATUR UND GRAMMATIK №. 22

CHRONIK DER LAUFENDEN EREIGNISSE ★ ХРОНИКА ТЕКУЩИХ СОБЫТИЙ
Zeitschrift für unzusammenhängende Notizen
© 14.08.2023 by Edition Re/Source, Wolfratshausen

*Wenn du hinabschaust ins Schweigen, siehst du keine Freunde.
Wenn du deinen Blick in den Raum erhebst, hörst du kein Echo.
Es ist wie das Anschlagen eines vereinzelt Akkords.
Er verklingt, aber dort ist keine Musik*

[Lu Chi, 261–303]

WAS ERLAUBEN STRUNZ?



**Ein Trainer sehen, was passieren in Platz.
In diese Spiel es waren zwei, drei oder vier Spieler,
die waren schwach wie eine Flasche leer!**

Edition re/SOURCE  zeit / kritik /
bild / schrift

*Das ist der Anfang. Das ist der Beginn.
Die Wolken fliegen dort in der Natur.
Jetzt geht es los. Wir sehen auf die Uhr.
Jetzt setzen wir uns erst mal richtig hin.*

*Wir sitzen auf Papier. In diesem Sinn.
Wir warten ab. Vom Rammer keine Spur.
Der Brecher ganz allein auf weiter Flur.
Da sitzen wir. Es ist noch alles drin .*

*Es ist zwar schlimm, doch war es auch schon schlimmer.
Wir sehen schwarz im Schein des Abendlichts.
Die Nummer Neun hat keinen blassen Schimmer.*

*So sieht es aus am Anfang des Berichts.
Wir freuen uns nicht so sehr, doch wie auch immer:
Das ist ja erst der Anfang und sonst nichts.*

Ror Wolf

Sechs Minuten noch im Wankdorf-Stadion in Bern. Keiner wankt. Der Regen prasselt unaufhörlich hernieder. Es ist schwer, aber die Zuschauer, sie harren nicht aus, wie könnten sie auch! Eine Fußball-Weltmeisterschaft ist alle vier Jahre, und wann sieht man ein solches Endspiel, so ausgeglichen, so packend – jetzt Deutschland am linken Flügel durch Schäfer, Schäfers Zuspiel zu Morlock wird [...] abgewehrt, und Bozsik [...], der rechte Läufer der Ungarn, am Ball. Er hat den Ball – verloren diesmal, gegen Schäfer, Schäfer nach innen geflankt – Kopfball – abgewehrt – aus dem Hintergrund müsste Rahn schießen – Rahn schießt! – Toooooor! Toooooor! Toooooor! Toooooor! [...] Halten Sie mich für verrückt, [...] ich glaube, auch Fußball-Laien sollten ein Herz haben, sollten sich [...] mitfreuen und sollten jetzt Daumen halten.

(Herbert Zimmermann)

[\[TonDokument\]](#)

*



*

GOTT HABE MITLEID mit dem Armen und allen anderen Bemitleidenswerten, die den Tag verdämmern und den Sonntag für teure Spiele nutzen. Wird er denn einst mit seinem Leben zufrieden sein? Wird es ein Leben sein, das aus vielen geglückten Tagen bestand oder nur aus einem schwarzen finsternen Loch? Der dreifach Arme. Wenn er doch nur einen anderen Namen hätte! Warum fällt mir, wenn ich ihn mit seinem mißglückten Namen sehe, immer nur eine zu melkende Kuh ein?

Gott schütze ihn und all die anderen, die ihren Lebensunterhalt mit Fußballspielen verdienen müssen. Aber jetzt zu etwas anderem, wichtigerem, sinnvollerem.



... und das ist natürlich Fußball, und zwar wie er war vor 70 Jahren. Es war (für mich) ein hohes Fest, aus mehreren Gründen. Im Dorf war Schützenfest und ich mittendrin, bis auf einmal (und ich wußte warum) die Straßen leer waren. In allen Häusern liefen (ja wohin denn?) die Radiogeräte. Gelegentliche Rufe : eine verpaßte Chance – für wen auch immer – dann Schreie : eine Mannschaft hatte ein Tor geschossen; die Ungarn oder die Deutschen; egal : es gab keine aufregendere Ereignisse. Dann – gegen Ende – ein Schrei, der alles verblässen ließ, was bisher zu hören war. „Und Rahn müsste schießen. Und Rahn schießt. Tor Tor Tor !“ Das wars nun, und wir waren wieder wer; und wir hatten den Krieg nun doch noch gewonnen, irgendwie ...

*

Wie nackt stand ich da in meinem Siegesgefühl, allein unter den niedrigen Ästen der Linden, und wartete ungeduldig, entdeckt zu werden mit meiner blanken, springenden Freude. Ich schämte mich nicht, im Gegenteil, ich genoß den

berauschenden Moment: die Reporterstimme klang im ganzen Körper nach, und der Sieg stieß mich in einen Zustand des Glücks, in dem ich Stottern, Schuppen und Nasenbluten vergaß und das Gewissen und alle Gotteszangen von mir abließen. So leicht fühlte ich mich nie, und unter dem pulsierenden Siegesgefühl lag eine tiefe, verzweifelte Ahnung, was es heißen könnte, befreit zu sein von dem Fluch der Teilung der Welt in Gut und Böse, befreit von der Besatzungsmacht, dem unersättlichen Gott, und vielleicht auch die Ahnung von der begrenzten Dauer dieses Glücks, einmal ungebremst Ja! sagen zu können. Irgendwann beim Abendbrot würde der Sieg nur noch halb so viel wert sein, spätestens mit dem gnadenlosen Nachtlied Morgen früh, wenn Gott will, wirst du wieder geweckt würde die Vertreibung unter den Willen des Herrn, in das geduckte Anpassen und Ausweichen und in das Exil meines hilflosen Nein! wieder beginnen. Deshalb wünschte ich, diesen Moment zwischen den Lindenbäumen so lange wie möglich auszukosten, ich hätte am liebsten geschrien, gelacht, getanzt, getobt, die Glocken geläutet, mit der Sirene auf dem Gasthaus Lotz das Dorf geweckt und den Tag mit einer Feier gekrönt, wie Weihnachten, Geburtstag, Ferienbeginn, Sängerfest, Feuerwehrfest, Meisterschaftsfeier und Kirmes zusammen.

Aber das Dorf verharrte träge in seiner Stallwärme, in der Sonntagnachmittagsstille und in den Gerüchen, die von Blumen und Misthaufen, vom Heu in den Scheunen, vom Korn der Felder, von der Milch aus den Ställen, von der Späne aus der Schreinerei und von den Linden heranwehten. Wenn ich mich drehte, konnte ich ungefähr zehn Türen sehen, vielleicht fünfzig Fenster, doch kein Gesicht erschien.

F.C.D.

*

Immer wieder rätselhaft, wie es möglich ist, fremde Worte (= Worte von Fremden) als eigene auszugeben. So geht es mir mit Zitaten.

*

... und nach ihnen tauchten, bald aus der einen, bald aus der andern Richtung die Freunde (...) auf, und als wir uns, wie blöde geworden, Wortbrocken wie »Weltmeister« und »Deutschland!« und »Dreizuzwei!« zuriefen, mit dem Geschrei die Spatzen aufscheuchten und, von der ungewohnten Wucht der Worte mitgerissen, aus den genormten Sonntagsbewegungen kippten und lachten und johlten, war ich, ohne es zu begreifen, der glücklichste von allen, glücklicher vielleicht als Werner Liebrich oder Fritz Walter.

F.C.D.

*

Und irgendwie ging das sog. Leben weiter an diesem Tag des Sieges und des Festes der „Schützen“. Die sog. Schützenhalle war zum Bersten voll (als ob die Schützen geschossen und einen Sieg errungen hätten). Im Keller der Schützenhalle gab es eine sog. „Schwemme“: ein sehr lang gezogener Tresen vor dem man „Platz“ nahm, um sich den Schlund mit Krombacher zuzuschützen, um dann eine Kehrtwendung um 180° zu machen, einen kurzen Gang entlang zu gehen, nach wenigen Schritten rechts abzubiegen, um den Magen und die Blase in einer ebenso (?) langen Rinne zu entleeren. Dann den Weg zurück an den Tresen, um den Sieg weiter zu besaufen, bis man endlich mit dem ganzen Körper gestreckt in der Piss- & Kotzrinne landete. So haben sie sich besiegt, die Erwachsenen. Wir Kinder (ich war 9) überstieg dies Verhalten der Erwachsenen den Verstand.

... und wir gingen weiter (fast jeden Sonntag nach dem Kirchgang) am Nachmittag auf den Fußballplatz und feuerten unsere wirklichen Helden weiterhin an ...

*

„Ein Trainer ist nicht ein Idiot“

■ Vollständig und ungekürzt: Die Münchner Rede von Giovanni Trapattoni

„Es gibt im Moment in diese Mannschaft, oh, einige Spieler vergessen ihnen Profi was sie sind. Ich lese nicht sehr viele Zeitungen, aber ich habe gehört viele Situationen:

1. Wir haben nicht offensiv gespielt. Es gibt keine deutsche Mannschaft spielt offensiv und die Namen offensiv wie Bayern. Letzte Spiel hatten wir in Platz drei Spitzen: Elber, Jancker und dann Zickler. Wir müssen nicht vergessen mehr Mehmet e mehr Basler.

Ist klar diese Wörter, ist möglich verstehen, was ich hab' gesagt? Danke. Offensiv, offensiv ist wie machen in Platz.

2. Ich habe erklärt mit diese zwei Spieler: Nach Dortmund brauchen vielleicht Halbzeit Pause. Ich habe auch andere Mannschaften gesehen in Europa

nach diese Mittwoch. Ich habe gesehen auch zwei Tage de Training. Ein Trainer ist nicht ein Idiot!

Ein Trainer sehen, was passieren in Platz. In diese Spiel es waren zwei, drei oder vier Spieler, die waren schwach wie eine Flasche leer!

Haben Sie gesehen Mittwoch, welche Mannschaft hat gespielt Mittwoch? Hat gespielt Mehmet, oder gespielt Basler, oder gespielt Trapattoni? Diese Spieler beklagen mehr als spielen! Wissen Sie, warum die Italien-Mannschaften kaufen nicht diese Spieler? Weil wir haben gesehen viele Male solche Spiel. Haben gesagt, sind nicht Spieler für die italienische Meisters.

Strunz! Strunz ist zwei Jahre hier, hat gespielt zehn Spiele, ist immer verletzt. Was erlauben Strunz? Letzte Jahre Meister geworden mit Hamann eh... Nerlin-

ger. Diese Spieler waren Spieler und waren Meister geworden. Ist immer verletzt! Hat gespielt 25 Spiele in diese Mannschaft, in diese Verein! Muß respektieren die andere Kollegen! Haben viel nette Kollegen, stellen sie die Kollegen in Frage! Haben keinen Mut an Worten, aber ich weiß, was denken über diese Spieler!

Müssen zeigen jetzt, ich will, Samstag, diese Spieler müssen zeigen mich e seine Fans, müssen alleine die Spiel gewinnen. Muß allein die Spiel gewinnen. Ich bin müde jetzt Vater diese Spieler, eh, verteidige immer diese Spieler!! Ich habe immer die Schuld über diese Spieler. Einer ist Mario, einer, ein anderer ist Mehmet! Strunz dagegen, egal, hat nur gespielt 25 Prozent diese Spiel!

(Pause)

Ich habe fertig.“

102
19.3.98

*

Die Stunde der Wahrheit

... bitte, na bitte, was hab' ich gesagt, Kerle, das sind die Sachen, das sind die Dinger, aber jetzt Tempo, na bitte, wer sagt's denn, na also, was ist denn? was pfeift denn die Pflaume, Mensch, geh doch nach Hause, das ist doch, na gut, kann man machen, aber so nicht, mein Guter, der gibt doch nicht ab diese Flasche, der schläft doch, na los, geh doch hin, der geht doch nicht hin, der bleibt stehn, diese Niete, was macht er denn jetzt? jawohl, das ist besser, ja weiter los Tempo, und keiner läuft mit, was soll man da sagen, Mensch Atze du Sandmann, das ist nicht zu fassen, das darf doch nicht wahr sein, bleib dran Mann, jawoll ja, los Lothar, Hammer, Hammer, na also, aus, Einwurf, nein Ecke, ja Ecke, das ist schon mal gut, Ecke, den hat er, was, doch keine Ecke? na sag mal, der macht einen Türken, das ist doch nicht möglich, der Kerl trifft den Ball nicht, jawoll! einfach schießen, oh Mann so ein Käse, da muß er doch pfeifen, na jetzt aber Tempo, bleib dran Mann, das ist doch, das kann doch nicht wahr sein, jetzt setzt der sich hin, der sieht doch den Ball nicht, ja hat man denn sowas, das wundert mich garnicht, und keiner geht hin, das muß man sich ansehen, na los jetzt, nach außen, gib raus jetzt, jawoll ja, nach außen Mensch außen, schießen ach Scheiße, ist das eine Nummer, was macht der denn da? der hat eine Ruhe, ja, gar nicht schlecht, wo sind denn die andern? wieder kein Mensch da, guckt euch das an, Hand! das war Hand, Mensch, was pfeift denn die Flasche, jetzt geht aber langsam der Knopf auf, mitlaufen Junge, denken, denken, Tempo los auf gehts, und vorne ist wieder einmal Feierabend, guckt euch das an, niemand ist vorne, keiner ist da, aber jetzt mach doch liebe Zeit mach doch blind rein in den Paß entweder oder, ja, drück doch ab, hau doch drauf Mann, jawoll ja, na bitte, da ist Musik drin, da qualmen die Socken ...

R.W.



* * *

Jetzt aber – ob nun die Kühle des bereits nahenden Morgens daran schuld war oder ob Sancho am Abend allerlei Abführendes verspeist hatte oder ob es nur der naturgemäße Verlauf der Dinge war, was am ehesten glaublich ist –, jetzt kam ihn der Wunsch und Drang an, zu verrichten, was kein anderer für ihn verrichten konnte. Indessen war die Furcht, die in sein Herz eingezogen, so groß, daß er sich nicht getraute, von seines Herrn Seite nur um die Breite des Schwarzen am Nagel zu weichen. Daß er aber daran dächte, von seinem Gelüste abzustehen, das war ebenso unmöglich. Was er nun tat, um aus der Klemme zu kommen, war dies: er nahm die rechte Hand vom hintern Sattelbogen weg und zog dann mit ihr behutsam und in aller Stille die laufende Schleife auf, die allein und ohne weiteres Hilfsmittel seine Hosen in die Höhe hielt, und sowie er sie gelöst, fielen die Hosen sofort herab und hingen um ihn her wie Beinschellen. Hierauf zog er, so gut es ging, das Hemd in die Höhe und streckte in die Lüfte zwei Sitzteile hinaus, die nicht allzu klein waren. Dieses vollbracht – und er glaubte, es sei damit das meiste bereits geschehen, was er zur Rettung aus diesen schrecklichen Bedrängnissen und Ängsten zu tun hatte –, überkam ihn eine andre, noch größere Besorgnis; es bedünkte ihn nämlich, er werde nicht ohne Geräusch und Lärm sein Geschäft verrichten können. Da begann er die Zähne zusammenzubeißen und die Schultern hochzuziehen und den Atem soweit nur möglich anzuhalten; aber unerachtet all dieser Vorsichtsmaßregeln war er so unglücklich, daß er zuletzt ein kleines Geräusch hören ließ, sehr verschieden von dem, das ihn so sehr in Besorgnis setzte.

Don Quijote hörte es und fragte: »Was für ein Getöse ist dieses, Sancho?«

»Ich weiß nicht, Señor«, antwortete er, »das muß ein neues Begebnis sein; denn bei jedem Abenteuer ist es nicht geheuer, und Glück und Unglück fängt nimmer mit Kleinem an.«

Jetzt begann er wieder sein Glück zu versuchen, und es gelang ihm so wohl, daß er ohne ein weiteres Geräusch und Getöse sich endlich von der Last befreit sah, die ihm so viele Not gemacht hatte. Aber da bei Don Quijote der Sinn des Geruchs so entwickelt war wie der des Gehörs und Sancho sich so dicht an ihn geheftet hielt, daß die Düfte beinahe in gerader Linie aufstiegen, so konnte es nicht fehlen, daß etwelche in des Ritters Nase drangen, und kaum war das geschehen, da kam er ihr schon zu Hilfe und klemmte sie zwischen die Finger und sprach mit näselndem Ton: »Mich bedünkt es, Sancho, du hast große Furcht.«

*»Freilich hab ich die; aber woran merkt das Euer Gnaden jetzt mehr als sonst?«
»Daran, daß du jetzt mehr als sonst riechst, und nicht nach Ambra«, antwortete Don Quijote.*

»Das kann wohl sein«, sagte Sancho, »aber ich habe keine Schuld daran, sondern Ihr, der Ihr mich bei nachtschlafender Zeit umherschleppt, ein Leben zu führen, wie ich platterdings nicht gewohnt bin.«

»Ziehe dich drei, vier Schritte seitwärts, Freund«, sprach Don Quijote – alles das, ohne die Finger von der Nase wegzunehmen –, »und hinfüro berücksichtige besser, wer du bist und was du mir schuldig bist; die häufigen Gespräche, die ich mit dir führe, haben diese Mißachtung erzeugt.«

»Ich will wetten«, entgegnete Sancho, »Euer Gnaden meint, ich hätte etwas mit mir vorgenommen, was ich nicht sollte.«

»Es wird schlimmer, wenn man dran rührt«, versetzte Don Quijote.

Sancho Pansa scheidet

* * *

Aber der Rabschake sprach: Meinst du, dass mein Herr mich nur zu deinem Herrn oder zu dir gesandt habe, solche Worte zu reden, und nicht vielmehr zu den Männern, die auf der Mauer sitzen und mit euch ihren eigenen Kot fressen und ihren Harn saufen?

Jes 36,12

* * *

Ele mele micken macken
Eene Fru de kunn nich kacken
Nimmt `n Stock
Bohrt `n Lock
Schitt `n halben Heringskopp

Zahra Alexander
Arsch auseinander
Arsch wieder zu
Raus bist du

DKW
Scheidet in den Schnee
NSU
Raus bist du

Rolle Rolle Möpschen
Roll ins Töpfchen
Roll wieder raus
Und du bist draus

ergänzende Lektüre
auf der Internetseite:

<http://www.dasbergwerk.de/Texte/20Kiesewetter.html>

* * *



... irgendwie passen die Bilder
nicht zusammen ... oder doch? ...



* * *

Suchergebnis für

"jemandem ins Hirn Gehirn geschissen haben"

1209 Einträge gefunden

Auf Tippfehler prüfen und neu suchen

Einträge 1 bis 10

REDENSART BEDEUTUNG

BEISPIELE

ERGÄNZUNGEN

jemandem
haben sie
ins Hirn Ge-
hirn geschis-
sen

i: 



jemand ist nicht recht
bei Verstand
/ sehr dumm
/ verrückt
jemand tut etwas Un-
verständliches

"Dir **haben** sie wohl **ins Hirn geschissen!**";
"Dir **haben** die wohl **ins Hirn geschissen** und
vergessen umzurühren"; "Dem hat wohl ei-
ner **ins Hirn geschissen!**", präzisiert eine der
Befragten ihre Haltung zu dem umstrittenen
Gesetzentwurf"; "Es gibt ein recht versöhnli-
ches Ende bei dieser Geschichte. Anstatt -
wie sonst so oft dieser Tage - die Verant-
wortlichen in Facebookkommentarspalten-
manier zu beschimpfen und zu fragen, ob
man ihnen **ins Gehirn geschissen** hätte, oder
zu schreiben, dass man sie am besten an der
nächsten Laterne aufhängen sollte, meinten
die meisten Leute: Schwamm drüber, Fehler
passieren halt mal"

umgangssprach-
lich, sehr derb;
Seit der 1. Hälfte
des 20. Jahrhun-
derts

Ä
Ü

OpenThesaurus

Nieder mit den Fäkalien

Wiederwärtig abstoßend und hirnlos finde ich das sprachliche Verhalten, das Tiere erniedrigt, um widerwärtige sog. Menschen auf einer tiefen Stufe zu platzieren. („Du Schwein!“) Es ist anzunehmen, daß diese Typen das intellektuelle Niveau eines Schweins nie & nimmer werden erreichen können. Man hat ihnen halt ins Hirn, usw. – und vergessen umzurühren. Und da macht es gar keinen Unterschied (Geschlecht, Alter, Schulbildung, etc. Profession) wer/was diese Typen sind, es ist nicht mit ihnen auszukommen, und dennoch greifen sie in unser Leben ein. Es ist der FäkalienMensch und wir sehen ihn jeden Abend im Fernsehen. Er hat sich hineingebeamt in unser Wohnzimmer.

Ach, ich mag nicht mehr von ihm reden, ihn nicht sehen, nicht glauben, daß es ihn überhaupt gibt. Meine letzten Jahre, meine letzten Worte, meine letzten Berührungen ... sie sollen verschwiegen sein, unsichtbar ...

... ich habe fertig ...

Was ich gegen sie (die FäkalienMenschen) tun kann, werde ich tun, soweit es meine Kräfte zulassen. Ansonsten ...

*

Was nicht gut aussieht

Wenn jemand sein Gewand so trägt, dass die Rückennaht zur Seite hin verschoben ist. Oder wenn der Kragen zu weit offen steht.

Wenn ein seltener Gast zu Besuch ist und vor seinen Augen dann irgendjemand mit einem Säugling auf dem Arm ins Zimmer kommt.

Wenn buddhistische Priester mit der papierenen Kopfbedeckung der Teufelsaustreiber Reinigungsriten vollführen.

Es sieht ganz und gar nicht gut aus, wenn eine unansehnliche Frau mit dunkler Hautfarbe und künstlichen Haarteilen an einem hellichten Sommertag mit einem spindeldürren, struppelbärtigem Mann schläft. Ob sie einander anziehend finden, dass sie tagsüber miteinander schlafen? Nachts müssten sie sich nicht ansehen; außerdem schläft man ohnedies gemeinhin des Nachts miteinander. Es ist gewiß nicht so, dass sie tagsüber schliefen und nachts wachten, weil sie bei Licht so hässlich sind. In der Nacht schlafen und dann morgens in aller Frühe aufstehen, so gehört es sich doch!

Im Sommer tagsüber zu schlafen und dann erst aufzustehen, das mag vielleicht hochgestellten Hofadligen erlaubt sein, aber hässliche Gesichter, vom Tageslicht beschienen und vom Schlaf aufgedunsen, können, wenn man sichs nicht

versieht, davon auch noch schief werden. Wenn diese beiden einander ansehen, vergeht ihnen doch die Lust am Leben!

Eine dürre Frau mit dunklem Teint, die ein Leibgewand aus Rohseide trägt, sieht überhaupt nicht gut aus!

KopfKissenBuch 104



Was schrecklich schmutzig ist

Nacktschnecken.

Die Besenhaare, mit denen man einen unsauberen Bohlgang fegt.

Die Essschalen im Kaiserpalast.

KopfKissenBuch 245

* * *

ÜBER FERNSEHEN

Wenn Sie so aufgebracht sind übers Fernsehen, warum schreiben Sie dann den Artikel nicht selbst? Und auf wen sollte man da überhaupt wütend sein? Wer hat das Fernsehen den Schaumschlägern der Werbung in die Hände geliefert? Und warum diesen Schaumschlägern einen Vorwurf daraus machen, daß sie sind, was sie sind? Wenn wir, um nur ein grobes Beispiel zu nennen, die Theorie akzeptieren, daß der Schwindel mit den Kosmetika einen achtbaren Wirtschaftszweig darstelle, warum sollten wir uns darüber ereifern, daß die Kerls auch Werbung machen? Wenn wir Schreihälse und Possenreißer komisch finden statt unsagbar vulgär, warum sollte es uns dann überraschen, daß man ganze Shows um sie herum baut? Und wenn wir meinen, schlechte Fernseh-Shows wären dazu angetan, die Jugend unseres Landes zu verderben, dann

sollten wir uns doch einmal ansehen, was an den höheren Schulen vor sich geht.

Für mich ist das Fernsehen bloß eine weitere Facette jenes gar nicht kleinen Segments unserer Zivilisation, das nie einen anderen Maßstab gekannt hat als den des leichtverdienten Dollars. Das ist heute noch so und wird wohl auch immer so sein...

Vielleicht sollte man in gewissem Sinne sagen: je schlechter das Fernsehen ist, desto besser. Wie ich höre, sitzen eine Menge Leute vor dem Bildschirm, die's schon lange drangegeben hatten, Radio zu hören. Vielleicht geht genügend vielen dieser Leute nach einer Weile auf, daß sie da in Wirklichkeit nur sich selber anstarren. Das Fernsehen ist ja wahrhaftig das, worauf wir unser Leben lang gewartet haben. Ins Kino zu gehen machte ja noch beträchtliche Mühe. Jemand mußte bei den Kindern bleiben. Dann mußte man extra den Wagen aus der Garage holen. Das war eine schwere Arbeit. Und dann mußte man ja auch noch fahren und sich einen Parkplatz suchen. Manchmal mußte man sogar einen halben Block weit zu Fuß gehen, um ins Kino zu kommen. Lesen war zwar körperlich weniger mühselig, aber da mußte man sich wieder ein bißchen konzentrieren, selbst wenn man bloß einen Krimi las oder einen Western oder einen von diesen historischen Romanen, den sogenannten. Und alle Nase lang stolperte man über eines von diesen schwierigen Wörtern, die mehr als zwei Silben haben. Da konnte einem schon der Kopf rauchen. Das Radio war da schon wesentlich besser, aber da wußte man wieder nicht, wo man hingucken sollte. Der Blick wanderte ziellos im Zimmer herum, und unter Umständen fing man dann an und dachte an andere Dinge - Dinge, an die man gar nicht denken wollte. Man mußte sogar ein bißchen Phantasie aufwenden, um sich aus dem bloßen Ton und Geräusch ein Bild von dem zu machen, was da vor sich ging.

Aber das Fernsehen ist schlechthin vollkommen. Man dreht ein paar Knöpfe, bedient ein paar von den mechanischen Einstellvorrichtungen, in denen es die höheren Affen so herrlich weit gebracht haben, und lehnt sich zurück und läßt alle Gedanken aus seinem Kopf wegsickern. Und dann sitzt man da und betrachtet die Blasen im Urschlamm. Konzentrieren muß man sich nicht dabei. Reagieren muß man auch nicht. Man braucht sich an nichts zu erinnern. Seinen Verstand vermißt man nicht, weil man ihn gar nicht benötigt. Herz, Leber und Lunge funktionieren weithin normal. Davon abgesehen ist alles friedlich und still. Man befindet sich im Nirvana des kleinen Mannes. Und wenn ein garstiger Mensch daherkommt und sagt, man sähe aus wie eine Fliege am Müllkübel, dann beachtet man ihn einfach gar nicht. Wahrscheinlich verdient er bloß nicht genug, um sich einen Fernseher zu leisten.

Raymond Chandler

*



Wer ist aktueller, näher dran am Zeitgeschehen : das Fernsehen oder die Zeitung? Bietet die Fernsehzeitung vielleicht das Kursbuch in die Wirklichkeit? Wer bringt den wahrheitsgemäßen Abdruck der Wirklichkeit, jetzt, in den Zeiten, in denen keiner mehr sagen kann : was ist wirklich. Wenn niemand mehr sagen kann, was wirklich ist, dann gibt es weder Wahrheit noch Lüge. Wäre die Fernsehzeitung wirklich ein / das Kursbuch für mein Leben, wäre mein Leben ein Dreck. – Und jetzt muß ich aufpassen, daß mir das Schreiben nicht entgleitet und in den Sumpf des nicht mehr genießbaren versinkt.

Ja – ein Spiegelbild der wirklichen Wirklichkeit mit fortschreitender Tendenz zur Verblödung.

Beispiele für Verblödungen : --- ich habe es wirklich versucht und bin auf der ganzen Linie gescheitert an der unendlichen Fülle des Materieals.

Die vier Bilder der nächsten Seite zeigen (einen) Weg in die sicheren Abgründe des Schwachsinn, oder : wie ein Freund einmal sagte: „Ein Arschloch muß nach Arschloch riechen, und nicht nach Kölnisch Wasser.“

*

Passendes TV-Programm für Karfreitag:

„Kabel 1“, 07.04.2023 :

„Vier Fäuste für ein Halleluja“ : „Zwei Brüder versprechen ihrem sterbenden Vater gute Banditen zu werden.“ (TV-Zeitschrift)

*

WIPPAUSWAHL

Sport

20.10. SPORT 1
Dark Premier League
 Freitag in Birmingham: Die einzige Spielwoche in der Premier League, die im Fernsehen übertragen wird. Die besten Spieler der Liga kämpfen um den Titel. 18 Min. → 22.30

Serie

21.40 ARTE
One Lane Bridge
 Die Mörderin: Eine Serie über die Mordfälle in der Grafschaft Kent. 30 Min. → 22.30

Spielfilm

20.15 VOX
Minions
 Die Minions sind auf der Suche nach einem neuen Ausführenden. 105 Min. → 22.30

ARD

20.15 ARD
Der Zürich-Krimi
 Die Mörderin: Eine Serie über die Mordfälle in der Grafschaft Kent. 30 Min. → 22.30

RBB

20.15 RBB
Gundermann
 Die Mörderin: Eine Serie über die Mordfälle in der Grafschaft Kent. 30 Min. → 22.30

ZDF

20.15 ZDF
Die Bergretter
 Die Mörderin: Eine Serie über die Mordfälle in der Grafschaft Kent. 30 Min. → 22.30

BUNDESPORT

19.15 BUNDESPORT
Handball: Bundesliga
 Die Mörderin: Eine Serie über die Mordfälle in der Grafschaft Kent. 30 Min. → 22.30

Impressum

Verleger: ...
 Redaktion: ...
 Druck: ...

Der Gemischtwarenladen : Hier ist alles zu finden was das Herz begehrt und deshalb auch braucht (dringend braucht) : Denn : was wäre das Leben ohne Mord und Sport und vor allem : was wäre das Leben ohne die Gelbwichtel ... und so haben wir (fast) einen ganzen Tag im Leben eines deutschen Fernsehzuschauers. An den Festtagen dann immer wieder das gleiche : Ostern : *Ben Hur* und Weihnachten : *Sissi* ...

Wie sagt schon Ernst Jandl :

Nimm immer wieder das Gleiche und mach daraus eine Leiche

Der Gemischtwarenladen (2) : Es gibt nirgendwo so viel überflüssiges und blödsinniges wie in diesen TV-Zeitschriften. Mich interessiert einfach nicht, was sog. Promis privat backen; es geht mir meilenweit am Arsch vorbei. Ich würd mich auch gern erheitern lassen, aber ich finde nichts und werde deshalb traurig. Ich will aus der Welt fliehen und finde die todtraurige Karikatur einer Pseudo-Welt. Das macht depressiv.

Also : kein Fernsehen und erst recht keine Fernsehzeitung. Dann schaue ich halt wieder den Meisen im Garten zu, wie sie fleißig und unermüdlich fliegen, fressen und saufen.

Es lebe die Natur!

The collage includes several magazine covers with headlines such as:
 - "In dieser Oster-Spezialausgabe..."
 - "Anlässlich des Internationalen Frauentages am 8. März..."
 - "Rush Hour" featuring Jackie Chan and Chris Tucker.
 - "Zervakis & Opendhövel" featuring Linda Zervakis and Matthias Opendhövel.
 - "Promis backen privat" featuring Marijke Amado and Ulla Kock.
 - "Die Lieblingsspeziale von Marijke Amado und Ulla Kock..."
 - "The Tuxedo - Gefährlicher Anzug" featuring James Van Der Beek and Jason Momoa.

20.15 Uhr
Der Zürich-Krimi: Borchert und die Sünden der Vergangenheit
 D 2023 - Borchert (Christian Kohlund) und seine Kanzleifreierin Dominique wissen wenig über das Verbrechen ihrer hochgeschätzten Kollegin. Kommen Jugendsünden ihrer verdrängten Vergangenheit zum Vorschein?
 Regie: Wolf Jakob
 Buch: Roland Suso Richter 90 Min. • Wh. 0.55

21.45
Mord auf Shetland: Alte Wunden
 GB 2021 - Der Anwalt Alex Galbraith wurde am heiligsten Tag in seinem Haus erschossen. Perez (Douglas Henshall) und seine Kollegin Tosh nehmen an, dass der Ermordete einer Person die Tür geöffnet hat, die er kannte. - Spannung konstant. Mit Alison O'Donnell, Mark Bonnar, Annela Rose, Lewis Howden, Anne Kidd, Fiona Bell. Regie: Max Myers 115 Min.

23.40
Tagesthemen
 Mit Weiter. Moderation: Caren Miosga

0.00
Die Carolin-Kebekus-Show
 D 2023
 Pointiert und humorvoll, haltungstark und engagiert präsentiert die Comedienne Carolin Kebekus ihre ganz eigene Sicht auf den Lauf unserer Zeit. Unterstützt wird sie dabei von jeweils wechselnden prominenten Gästen.

0.45
Tagesschau
 Nachrichten

0.55
Der Zürich-Krimi: Borchert und die Sünden der Vergangenheit
 TV-Krimi, D 2023. Mit Robert Hunger-Bühler, Andrei Viorel Tacu (Wh. v. 20.15) 90 Min.

2.25
Tagesschau
 Nachrichten

4.25
Mord auf Shetland: Alte Wunden
 TV-Krimi, GB 2021. Mit Julia Brown, Cora Bisset, Douglas Henshall, Alison O'Donnell. Regie: Max Myers (Wh. v. 21.45) 115 Min.

4.55
Brisant
 Magazin (Wh. v. 17.15) 115 Min.

5.00
Tagesschau
 Nachrichten

21.45 heute journal | Mit Werner
22.15 Markus Lanz | Talkshow, D 2023
 Moderation: Markus Lanz
23.30 Papst Franziskus - große Hoffnung, tiefer Fall? | Deutschland 2023
 Ein Jahrzehnt ist Papst Franziskus im Amt. 2013 war die Hoffnung groß, er werde die Kirche reformieren. Mittlerweile sehen sich viele Deutsche enttäuscht. Ist der Papst wirklich gescheitert? Was will er? Wohin führt er seine Kirche?
0.15 heute journal update | Nachrichten
0.30 Filmgorillas | Magazin. Mit Steven Gätjen, Anne Wernicke, Daniel und Silke Schrickert
0.40 Bodyguard | (1+2) GB 2018
 Der Polizist und Ex-Soldat David Budd (Richard Madden) verhindert einen Bombenanschlag auf einen Zug. Darum wird er Bodyguard für die britische Innenministerin Julia Montague (Keely Hawes), die sich mit einem Gesetzentwurf zur digitalen Überwachung Feinde gemacht hat. Mit Richard Madden, Sophie Rundle (Wh.) 3 Folgen, Folge 3 am 8.4.
4.25 hallo deutschland | (Wh. v. 17.10)
4.50 Malory Towers | (3/1)
 Familienserie, GB/Kan 2021. Neues Geschlecht, neue Regeln. Mit Danya Gray, Sienna Aul

lieber lesen :
 Noch nie war etwas so weiß wie dieser Schnee. Er war beinahe blau davon. Blaugrün. So fürchterlich weiß. Die Sonne wagte kaum gelb zu sein vor diesem Schnee. Kein Sonntagmorgen war jemals so sauber gewesen wie dieser. Nur hinten stand ein dunkelblauer Wald. Aber der Schnee war neu und sauber wie ein Tierauge. Kein Schnee war jemals so weiß wie dieser an diesem Sonntagmorgen. Kein Sonntagmorgen war jemals so sauber. Die Welt, diese schneeige Sonntagswelt, lachte. Aber irgendwo gab es dann doch einen Fleck. Das war ein Mensch, der im Schnee lag, verkrümmt, bäuchlings, uniformiert. Ein Bündel Lumpen. Ein lumpiges Bündel von Häutchen und Knöchelchen und Leder und Stoff. Schwarzrot überrieselt von angetrocknetem Blut. Sehr tote Haare, perückenartig tot. Ver-

krümmt, den letzten Schrei in den Schnee geschrien, gebellt oder gebetet vielleicht. Ein Soldat. Fleck in dem niegesehenen Schneeweiß des saubersten aller Sonntagsmorgende. Stimmungsvolles Kriegsgemälde, nuancenreich, verlockender Vorwurf für Aquarellfarben: Blut und Schnee und Sonne. Kalter Schnee mit warmem dampfendem Blut drin. Und über allem die liebe Sonne. Unsere liebe Sonne. Alle Kinder auf der Welt sagen: die liebe liebe Sonne. Und die bescheint einen Toten, der den unerhörten Schrei aller toten Marionetten schreit: Den stummen fürchterlichen stummen Schrei! Wer unter uns, steh auf, bleicher Bruder, oh, wer unter uns hält die stummen Schreie der Marionetten aus, wenn sie von den Drähten abgerissen so blöde verrenkt auf der Bühne rumliegen? Wer, oh, wer unter uns erträgt die stummen Schreie der Toten? Nur der Schnee hält der aus ...

15.25 Baywatch (1/5) Actionserie, USA 1989. Schatten der Vergangenheit
16.15 Diagnose: Mord (2/16) Serie, USA 1995. Rachegeheiß. Mit Dick Van Dyke
17.10 Hart aber herzlich (5/19) Detektivserie, USA 1983. In letzter Minute
18.05 Cold Case - Kein Opfer ist je vergessen (1/8) Serie. Schuld und Sühne
18.55 K 11 Dokusoap. Todlicher Flirt / Reich, schön, tot / Lebensabend Visionen
20.13 Unsere Tierheimtiere des Monats | Magazin

15.25 The Voice Kids
 D 2023. Blind Audition (4/6) - Wieder wird es spannend, denn bei dieser Audition können die Kandidaten nur durch ihre Stimme überzeugen. Wer begeistert die Jury um Lena Meyer-Landrut, Alvaro Soler, Wincent Weiss, Michi Beck und Smudo und sorgt für Gänsehaut-Momente?
22.40 Lebensretter hautnah - Wenn jede Sekunde zählt | Reportage, D 2021
0.10 Barbara Salech | Gerichtsshow, D 2007
2.25 Richter Alexander Hold | Gerichtsshow, D 2007

20.15 Lethal Weapon
 (2/13+14) USA 2018
 Besser leben mit Chemie / Die Doppelballer - Murtough (Damon Wayans, Jr.) und Riggs (Clayne Crawford) reagieren auf den Mord an einem entflohenen Patienten von Dr. Cahill, der auf mysteriöse Weise verschwand.
22.00 Jonah Hex | Fantasyaction, USA 2010. Mit Josh Brolin, Megan Fox, John Malkovich. FS ab 16/100/79 Min.
23.40 Russian Raid - Fight for Justice | Action, Rus 2020
 Mit Ivan Kotik, Vladimir Malozem. FS ab 16/115/80/93 Min.
1.35 Infomercial

20.15 Elementary (4/15+16)
 USA 2016. Himmel und Hölle / Gejagt - Die 76-jährige Rosalynn Graham stürzt vom Balkon ihrer Wohnung. Kurz vor dem Tod hatte sie ihr Testament geändert. Holmes (Jonny Lee Miller) folgert, dass sie nicht Selbstmord beging, sondern aus dem Gebäude gestoßen wurde.
22.05 Scorpion (4/21+22)
 Actionserie, USA 18
 Der blinde Passagier / Im Minenfeld. Mit Elyes Gabeli
23.50 Elementary (4/15+16)
 Serie, USA 2016
1.25 Scorpion (4/21+22)
 Actionserie, USA 18

5.10 Wissenswunder | Magazin
5.45 Hilf mir doch!
7.35 Verlad mich doch!
 U.a.: Der Blender / Horrorsaga / In der Falle / Missbrauch im Sprechzimmer
14.40 mieten, kaufen, wohnen
 Dokusoap, D 2016
16.45 Law & Order (2019+20)

8.05 Good Bones - Mutter, Tochter, Home-Make-over | Dokusoap, USA 2019
11.50 Gilmore Girls (1716-18)
 Serie, USA 2007. Schief im Ahoi / Drei und keine zu viel / Das Frühlinggläubemännchen
14.40 Ghost Whisperer (1/71)
 Serie. Schattenboer
15.35 Desperate Housewives (6/2-5) Serie
 USA 2009. Ein scheckelcher Tag / Alte Liebhaber / Die ewigen Kritiker
19.15 Grey's Anatomy (7/2)
 Arzteserie, USA 10
 Vom Blitz getroffen. Mit Ellen Pompeo, Sandra Oh

9.55 Fris
 Singsche
 für F
 LAUR
13.55 Har
 Tag
 Dok
 einer
16.00 New
16.05 Sidi
 Dok
 Mess
 vorse
18.05 Kör
 D 20
 Schw
19.05 Bert
 Dok
 Bitte

20.15 Na
Ein
Leb
 D 20
 teinf
 cine
 stütz
 hat c
 loner
 zure
 unbi
 legt
22.15 Poi
 Regi
 Wo
 Grod
 und
8.20 trök
 Sili
 bei F

12.25 Emergency Room - Die Notaufnahme | Klinikserie, USA 1999. Weh-nachtschmer / Seines Bruders Hüter / Trügensche Hoffnung / Abgedunst
16.20 Mein Leben mit 300 kg
 Dokusoap, Sica / Diana
18.20 Die Zwangsvollstreck
 Dokusoap, GB 2015

9.50 Mak
10.30 Die
11.15 Ame
12.00 Sou
13.30 The
14.00 Feta
14.40 Robi
15.50 Ame
16.35 Sosa
17.45

*

Den Nachrichtensprecher als Komiker sehen, den Komiker als Nachrichtensprecher sehen. Den Wahnsinn in den Nachrichtensendungen aufspüren und dingfest machen. Ihn an den Pranger stellen. Und das Leben wird euch im Halse stecken bleiben.

*

[Zitat:]



3. Vergütung

3.1 Reguläres Paket

3.1.1 Für die Erstellung des Werkes, die Einräumung der Nutzungsrechte und die Befugnis zur Nutzung des Werkes nach Maßgabe des in diesen Gemeinsamen Vergütungsregeln geregelten Punktesystems erhält der Drehbuchautor eine Erstvergütung in Höhe von **EUR 65.000,00**. Mit Zahlung dieser Erstvergütung ist die Nutzung des Werkes im Umfang von **420 Punkten** abgegolten.

3.1.2 Die mit der Erstvergütung abgegoltenen Punkte können die ARD-Anstalten nach Maßgabe der Bestimmungen dieser Gemeinsamen Vergütungsregeln für die Nutzung der Produktion einsetzen. Durch jeden Nutzungsvorgang wird eine bestimmte Anzahl von Punkten verbraucht.

3.1.3 Wenn die ARD-Anstalten die Punkte, die mit der Erstvergütung abgegolten sind, verbraucht haben, sind weitere Nutzungen der Produktion nur zulässig, wenn die jeweiligen ARD-Anstalten, die weitere Nutzung der Produktion durchführen möchten, vom Drehbuchautor weitere Punkte nacherwerben. Der Drehbuchautor kann einem Nacherwerb von Punkten nicht widersprechen. Der Nacherwerb erfolgt gegen eine Vergütung in Höhe von **EUR 120,00** pro Punkt.

3.1.4 Für die Herstellung eines Drehbuchs für die Produktion aus der Reihe „Tatort“ und aus der Reihe „Polizeiruf 110“ erhält der Drehbuchautor abweichend von Ziffer 3.1.1 eine Erstvergütung in Höhe von **EUR 85.000,00**.

* * *

*Einem Sterne folgt mein Schifflein,
Fernher strahlt er mir im Dunkeln,
Nie sah jener Palinurus
Schönre Sterne droben funkeln.*

M.d.C.

*

Ja, Miguel de Cervantes und sein „Geschöpf“ Don Quijote : von beiden konnte und kann man noch Weltweisheit lernen. Auch von den Sprüchen Sancho Pansas. Wo gibt es heute noch solche Weltweisen? Wer ist heute noch fähig eine solche Rede zu halten wie die folgende?

*

Eine Rede

Nachdem Don Quijote seinen Magen gehörig befriedigt hatte, nahm er eine Handvoll Eicheln auf, betrachtete sie nachdenklich und erhob die Stimme zu folgender Rede: »Glückliche Jahrhunderte, glückliches Zeitalter, dem die Alten den Namen des Goldenen beilegte, und nicht deshalb, weil das Gold, das in unserm eisernen Zeitalter so hoch geschätzt wird, in jenem beglückteren ohne Mühe zu erlangen gewesen wäre, sondern weil, die damals lebten, die beiden EiWorte dein und mein nicht kannten. In jenem Zeitalter der Unschuld waren alle Dinge gemeinsam. Keiner bedurfte, um seinen täglichen Unterhalt zu gewinnen, einer andern Mühsal, als die Hand in die Höhe zu strecken, um ihn von den mächtigen Eichen herabzuholen, die freigebig jeden zu ihren süßen gereiften Früchten einluden. Klare Quellen und rieselnde Bäche boten ihnen in herrlicher Fülle ihr wohlschmeckendes, kristallhelles Wasser. In den Spalten der Felsen, in den Höhlungen der Bäume hatten die sorgsam klugen Bienen ihr Gemeinwesen eingerichtet und boten ohne Eigennutz einer jeglichen Hand die reiche Ernte ihrer köstlich süßen Arbeit. Die gewaltigen Korkbäume spendeten von selbst, ohne andre Bemühung als die ihrer freundlichen Bereitwilligkeit, ihre breite leichte Rinde, und mit dieser begannen die Menschen ihre auf rohen Pfählen ruhenden Häuser zu decken, lediglich zum Schutze gegen des Himmels Unfreundlichkeit. Alles war Friede damals, alles Freundschaft, alles Eintracht; noch hatte des gekrümmten Pfluges schwere Schar sich nicht erdreistet, die heiligen Eingeweide unsrer Urmutter zu zerreißen und zu durchfurchen; denn ohne Nötigung bot sie überall aus ihrem weiten fruchtbaren Schoße, was nur immer die Söhne, deren Eigentum sie damals war, zur Sättigung, Erhaltung und Ergötzung bedurften. Ja, damals wandelten die unschuldigen schönen Mägdlein von Tal zu Tal und von Hügel zu Hügel, das Haar in Flechten oder frei fliegend, ohne andre Bekleidung, als was erforderlich, um zu verschleiern, was die Ehrbarkeit zu verhüllen gebietet und stets geboten hat; und ihr Putz war nicht solcher Art, wie er jetzt bräuchlich, den der Purpur von Tyrus und die mit so mannigfachen Zubereitungen zermarterte Seide kostbar machen, sondern er bestand aus ineinandergeflochtenen Blättern von grünem Kletterkraut und Efeu, womit sie vielleicht ebenso prächtig und geschmückt einhergingen wie jetzt unsre Hofdamen mit den seltenen und erstaunlichen Erfindungen, die der müßige Drang nach Neuem sie gelehrt hat.

Damals schmückten sich die Liebesworte des Herzens mit derselben Einfachheit und Unschuld, wie das Herz sie gedacht, ohne nach künstlichen Wendungen und Redensarten zu suchen, um ihnen einen vornehmen Anstrich zu

geben. Noch hatten Betrug, Arglist, Bosheit sich nicht unter Wahrheit und Einfalt gemischt. Die Gerechtigkeit hielt sich innerhalb ihrer eignen Grenzen, ohne daß die Herrschaft der Gunst oder des Eigennutzes sie zu stören oder zu verletzen wagte, welche jetzt das Recht so arg schädigen, verwirren und verfolgen. Das Gesetz der Willkür hatte sich noch nicht im Geiste des Richters festgesetzt; denn es gab damals nichts und niemanden zu richten. Die Jungfrauen und die Ehrbarkeit wandelten, wie ich gesagt, allerwegen einsam und allein, ohne Besorgnis, daß fremde Dreistigkeit und lüsterne Absicht sie schädigten, und Unkeuschheit entsprang bei ihnen nur aus ihrer Neigung und eignem freiem Willen. Jetzt aber, in diesen unsren abscheulichen Zeiten, ist keine sicher, wenn auch ein neues Labyrinth wie das kretische sie verbürge und verschlösse; denn auch hier dringt mit der Anreizung der verruchten Umwerbungen die Liebespest herein und bringt ihre ganze Enthaltksamkeit zum Scheitern. Ihnen zur Beschirmung wurde, da im Fortgang der Zeiten die Schlechtigkeit stets höher wuchs, der Orden der fahrenden Ritter eingesetzt, um die Jungfrauen zu verteidigen, die Witwen zu schützen und den Waisen und Hilfsbedürftigen beizustehen. Zu diesem Orden gehöre auch ich, ihr guten Ziegenhirten, denen ich für die Gastlichkeit und freundliche Aufnahme, die ihr mir und meinem Schildknappen zuteil werden lasset, herzlich danke; denn obwohl nach dem Naturgesetz jeder Lebende verpflichtet ist, den fahrenden Rittern Gunst zu erweisen, so weiß ich doch, daß ihr, ohne diese Verpflichtung zu kennen, mich aufgenommen und wohl bewirtet habt; und darum ist es recht und billig, daß ich mit aller Freundlichkeit, deren ich fähig bin, die eure dankend anerkenne.«

Diese lange Rede, welche ganz gut hätte unterbleiben können, hielt unser Ritter aus dem Anlaß, daß die ihm gespendeten Eicheln ihm das Goldne Zeitalter in Erinnerung brachten, und so gelüstete es ihn, diese zwecklosen Worte an die Ziegenhirten zu richten, welche ohne ein Wort der Erwidern ihm mit offenem Munde und still vor Verwunderung zuhörten.

So schwieg auch Sancho und verzehrte Eicheln und besuchte gar häufig den zweiten Schlauch, den sie, um den Wein zu kühlen, an einer Korkeiche aufgehängt hatten.

Don Quijote brauchte mehr Zeit zum Reden als das Abendmahl, um zum Schluß zu kommen. Als dieses zu Ende war, sagte einer der Hirten: »Auf daß Euer Gnaden mit um so mehr Recht sagen könne, daß wir Euch, Herr fahrender Ritter, bereitwilligst und freundlichst aufnehmen, wollen wir Euch noch eine Lust und Ergötzlichkeit bereiten und einen unsrer Kameraden bitten, daß er Euch was singt. Er wird bald hier sein; er ist ein gar geschickter Bursche und gar sehr verliebt, und obendrein kann er lesen und schreiben und spielt die Fiedel, daß man sich nichts Schöneres wünschen kann.«

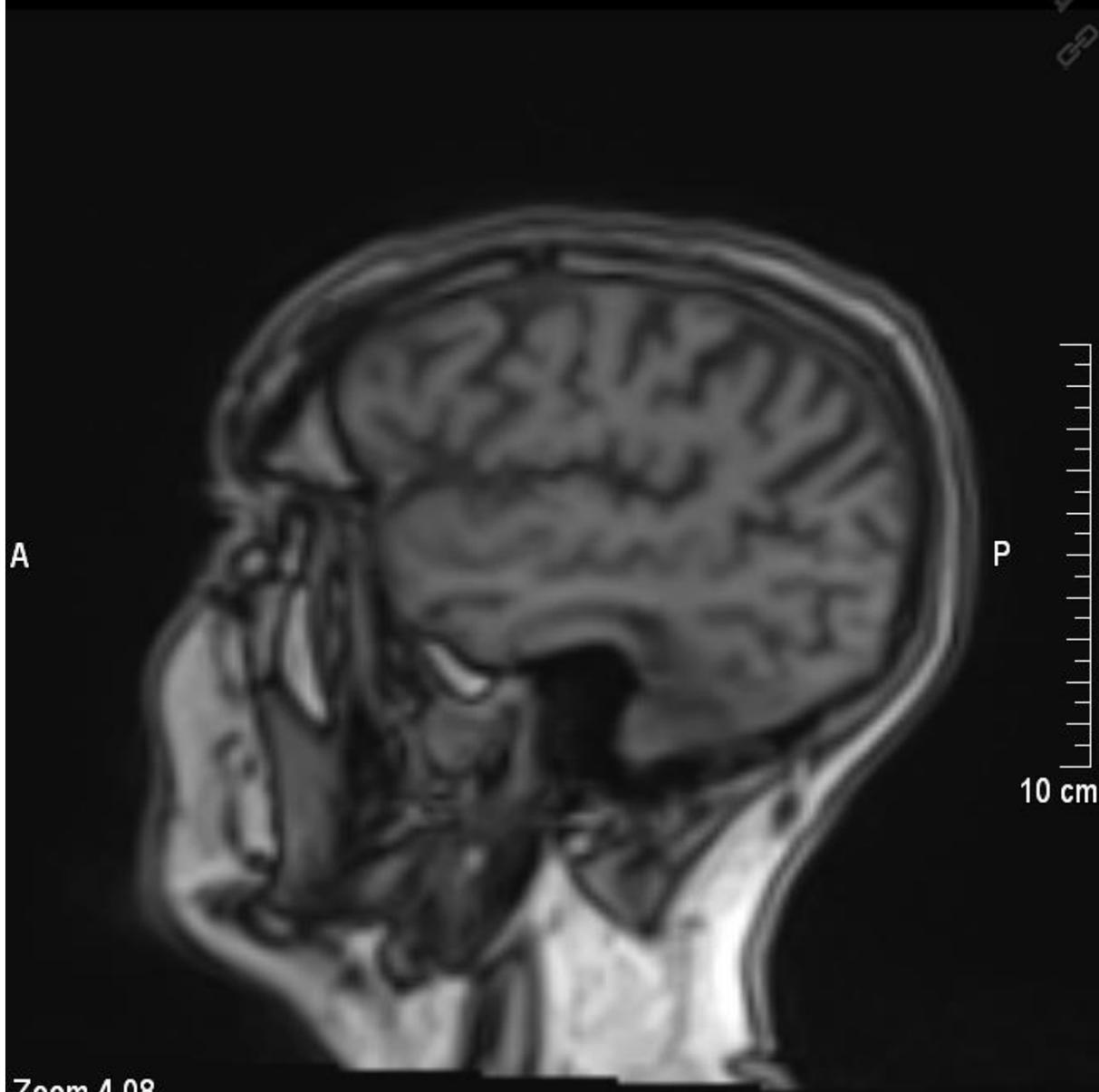
Don Quijote / Über die Zeitalter und den Lauf der Welt

* * *

Knape Franz Josef Dr.
*29.05.1945
MR 1 / 2

H

Rdtm Wolfratshausen
Study 22.03.2022-10:24:59
Cerebrales MRT



Zoom 4,08
Breite: 842
Mitte: 376
TR 3.15
TE 1.37

F

SL 1.6000000238419
AAHead_Scout_MPR_sag

Sie stand auf und ging langsam zum Fenster. Die Vorhänge lagen in schweren, elfenbeinfarbenen Falten um ihre Füße. Sie stand in den Falten und sah hinaus auf die stillen, dunklen Vorberge. Sie stand reglos, verschmolzen fast mit den Vorhängen. Die Hände hingen schlaff an den Seiten herab. Völlig bewegungslose Hände. Sie wandte sich um und kam zurück durch den Raum und ging blind an mir vorbei. Als sie hinter mir war, holte sie tief Atem und sprach.

»Er liegt im Sumpf«, sagte sie. »Ein schrecklich verwestes Etwas. Ich habe es getan. Ich habe genau das getan, was Sie sagten. Ich bin zu Eddie Mars gegangen. Sie ist nach Hause gekommen und hat es mir erzählt, genau wie ein Kind. Sie ist nicht normal. Ich wußte, die Polizei würde alles aus ihr herausbekommen. Nach einer kleinen Weile würde sie damit sogar großtun. Und wenn Dad es erführe, würde er sofort anrufen und ihnen die ganze Geschichte erzählen. Und in derselben Nacht würde er dann sterben. Es ist nicht sein Sterben – es geht darum, was er denken würde, bevor er stürbe. Rusty war kein schlechter Kerl. Ich habe ihn nicht geliebt. Aber ich glaube, er war in Ordnung. Er hat mir nur nichts bedeutet, so oder so, lebendig oder tot, gemessen an dem, was alles ich Dad ersparen könnte.«

»Sie haben sie also«, sagte ich, »frei herumlaufen und neues Unheil anrichten lassen.«

»Ich mußte Zeit gewinnen. Einfach Zeit. Ich habe es natürlich falsch gemacht. Ich dachte, sie würde vielleicht die ganze Geschichte vergessen. Ich habe mir sagen lassen, daß sie immer vergessen, was bei solchen Anfällen passiert. Vielleicht hat sie's vergessen. Ich wußte, Eddie Mars würde mich weißbluten lassen, aber das war mir gleichgültig. Ich brauchte Hilfe und konnte sie nur von seinesgleichen bekommen ... Es hat Zeiten gegeben, in denen ich das alles selbst kaum glauben konnte. Und dann wieder gab es Zeiten, in denen ich mich schnell betrinken mußte – gleich, zu welcher Tageszeit. Nur verdammt schnell mußte es sein.«

»Sie werden sie wegbringen«, sagte ich. »Und zwar verdammt schnell.«

Sie wandte mir noch immer den Rücken zu. Sie sagte jetzt sanft: »Was ist mit Ihnen?«

»Nichts ist mit mir. Ich gehe. Ich gebe Ihnen drei Tage. Wenn Sie bis dahin weg sind – okay. Wenn nicht, kommt alles heraus. Und glauben Sie nicht, ich würde's nicht tun.«

Sie drehte sich plötzlich um. »Ich weiß nicht, was ich Ihnen sagen soll. Ich finde den Anfang nicht.«

»Jaja. Bringen Sie sie hier raus und sehen Sie zu, daß sie jede Minute unter Beobachtung ist. Versprochen?«

»Versprochen. Eddie ...«

»Vergessen Sie Eddie. Ich kümmere mich um ihn, wenn ich etwas zur Ruhe gekommen bin. Mit Eddie werde ich fertig.«

»Er wird versuchen, Sie umzubringen.«

»Klar«, sagte ich. »Sein bester Mann hat's nicht gekonnt. Vor den anderen ist mir nicht bange. Weiß Norris Bescheid?«

»Er wird nichts sagen.«

»Ich dachte mir, daß er's wüßte.«

Ich ging rasch von ihr weg und durchs Zimmer und hinaus und die Fliesentreppe hinunter zur vorderen Halle. Ich sah niemanden, als ich hinausging. Ich fand meinen Hut diesmal allein. Die hellen Gärten draußen wirkten gespenstisch, als ob kleine, wilde Augen mich hinter den Büschen belauerten, als ob der Sonnenschein selbst ein mysteriöses Etwas in seinem Licht berge. Ich stieg in meinen Wagen und fuhr den Hügel hinunter. Was machte es schon, wo man lag, wenn man tot war? In einem schmutzigen Tümpel oder in einem Marmorturm oben auf einem hohen Berg? Man war tot, man schlief den großen Schlaf, man brauchte sich um solche Dinge nicht zu kümmern, Öl und Wasser bedeuteten dasselbe wie Wind und Luft. Man schlief einfach den großen Schlaf, unbekümmert darüber, wie ekelhaft man gestorben oder wohin man gefallen war. Ich selbst, ich war jetzt ein Teil dieses Ekels. Viel mehr, als Rusty Regan es war. Aber der alte Mann mußte es nicht sein. Er konnte ruhig unterm Baldachin in seinem Bett liegen, die blutlosen Hände über der Decke gefaltet, und warten. Sein Herz war ein schwaches, ungewisses Rasseln. Seine Gedanken waren grau wie Asche. Und nach einer kleinen Weile würde auch er, wie Rusty Regan, den großen Schlaf schlafen.

Auf dem Weg zur Stadt hinunter hielt ich vor einer Bar und trank ein paar doppelte Scotch. Sie halfen mir auch nicht weiter. Sie erweckten in mir nur die Erinnerung an Silberperückchen, und ich habe sie nie wiedergesehen.

** * **

Was mein Herz anrührt

Spatzen, die ihre Jungen aufziehen.

Wenn ich an spielenden Kleinkindern vorbeigehe.

Wenn ich Räucherwerk entzünde, das angenehm duftet, und mich dann alleine zur Ruhe lege.

Wenn ich mich in einem Spiegel chinesischer Machart betrachte, der ein wenig Patina angesetzt hat.

Ein stattlicher Junge von Stand, der seinen Wagen vor dem Tor halten und durch einen Bediensteten seinen Besuch anmelden oder nach etwas fragen läßt.

Ich wasche mir die Haare, schminke mich sorgfältig und lege wunderbar duftende Gewänder an. Auch ohne daß mich irgendjemand sieht, bin ich dann, nur für mich allein, im Herzen vollkommen glücklich.

In Nächten, in denen mein Liebster zu mir kommen soll, bereitet mir schon das Rauschen des Regens Herzkopfen, oder der Wind, der am Dach rüttelt.

KopfKissenBuch 26

* * *



Es braucht : einen zweiten Menschen, der von dir verschieden ist, aber genau in die offene Lücke passt. Und dann könnt ihr eine Einheit bilden, die nichts auseinanderreißen kann. Es gibt keine Wunden, die du schließen mußt. Es wird niemals so enden wie in den großartigen Romanen von Raymond Chandler. Wird es Glück sein, wird es Liebe sein ... es wird das Wissen sein, auf dem richtigen Weg zu sein.

Wenn wir ein gutes Leben wollen, suchen und finden wir die andere Hälfte. Und die finden wir nicht in der Welt draußen, die jeder kennt / zu kennen meint. Die finden wir in der kleinen Welt : im Privaten : und die großen Feinde dieser privaten Welt waren, sind und werden sein:

die Bürokraten.

Ist das gute Leben zu finden in der Literatur, die allerdings schon im Verschwinden zu begriffen ist? Wird noch gelesen? Oder gibt es nur noch Schwachköpfe?

* * *



Nach dem Krieg gab es viele Rassisten – klar, die meisten hatten überlebt und ihr Hirn dachte weiter so, wie es immer schon gedacht hatte : rassistisch. Ich weiß das, denn ich habe sie noch erlebt. Z.B. unseren Nachbarn, der sich darüber aufregte, daß ich „Negermusik“ hörte. Darf ich dieses Wort nicht gebrauchen, wenn ich es meinem Nachbarn in den Mund lege. „People of colour“ hätte der bestimmt nicht über die Lippen gebracht. Ein Rassist redet rassistisch und – wie an anderer Stelle schon gesagt: „Ein Arschloch muß nach Arschloch riechen und nicht nach KölnischWasser“.

Ras·sis·mus

/ra'simus, Rassismus/

Substantiv, maskulin [der]

1.

(meist ideologischen Charakter tragende, zur Rechtfertigung von Rassendiskriminierung, Kolonialismus o. Ä. entwickelte) Lehre, Theorie, nach der Menschen bzw. Bevölkerungsgruppen mit bestimmten biologischen Merkmalen hinsichtlich ihrer kulturellen Leistungsfähigkeit anderen von Natur aus über- bzw. unterlegen sein sollen.

2.

dem Rassismus (1) entsprechende Einstellung, Denk- und Handlungsweise gegenüber Menschen bzw. Bevölkerungsgruppen mit bestimmten biologischen Merkmalen "der offene Rassismus der weißen Regierung, der Nazis"

spricht das Lexikon

*



Halle, 18. Mai 2012. Auf der Facebook-Seite des neuen theaters Halle ging es in den letzten Tagen heiß her. Teilweise wütend wurde diskutiert, ob sich bereits aus dem Untertitel der Inszenierung, "Venedigs Neger", ein Rassismusvorwurf ableiten lasse. Das Team um Regisseur Wolfgang Engel erlebte hier – und das schon Tage bevor jemand die Inszenierung gesehen hatte – was in diesen Tagen inflationär als shitstorm bezeichnet wird (ein Scheiß-Wort, ganz nebenbei gesagt). Intendant Matthias Brenner versuchte moderierend einzugreifen,

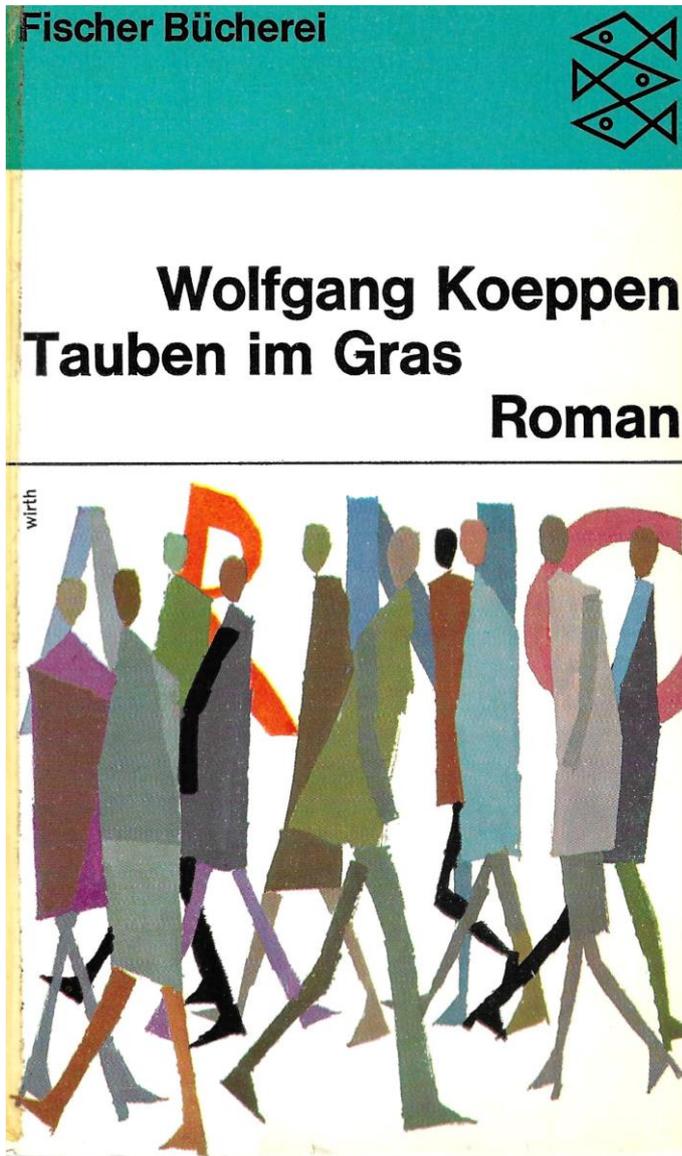
so heftig ging es zur Sache, und Schauspieler Martin Reik, der den Othello spielt, verteidigte sich und die Freiheit der Kunst mit energischen Worten. Und nun, nach der Premiere? Kann man mit Shakespeare sagen: viel Lärm um Nichts.

Was sehen wir? Einen weißen Neger. Weißgewaschen. Ein versöhnender Ausgleich für den Untertitel „Venedigs Neger“? Oder nur ein verzweifelttes Haschen nach Aufmerksamkeit? – Auffallend bei dieser N-Diskussion ist die große Zahl der Unwissenden, die sich immer dann einmischen, wenn es um kulturelle Dinge geht. Blöde Holzköpfe! Sabbernde Besserwisser! Blöd ist vielleicht die Bezeichnung eines Spiels mit schwarzen & weißen Kugeln : Othello geheißten. Oder „Zehn kleine Negerlein“. Oder auch nicht. Verwerflich oder blöd kann Kunst nie sein.

*

„Öl aus den Adern der Erde, Steinöl, Quallenblut, Fett der Saurier, Panzer der Echsen, das Grün der Farnwälder, die Riesenschachtelhalme, versunkene Natur, Zeit vor dem Menschen, vergrabenes Erbe, von Zwergen bewacht, geizig, zauberkundig und böse, die Sagen, die Märchen, der Teufelsschatz: er wurde ans Licht geholt, er wurde dienstbar gemacht. Was schrieben die Zeitungen? KRIEG UM ÖL, VERSCHÄRFUNG IM KONFLIKT, DER VOLKWILLE, DAS ÖL DEN EINGEBORENEN, DIE FLOTTE OHNE ÖL, ANSCHLAG AUF DIE PIPELINE, TRUPPEN SCHÜTZEN BOHRTÜRME, SCHAH HEIRATET, INTRIGEN UM DEN PFAUENTHRON, DIE RUSSEN IM HINTERGRUND, FLUGZEUGTRÄGER IM PERSISCHEN GOLF. Das Öl hielt die Flieger am Himmel, es hielt die Presse in Atem, es ängstigte die Menschen und trieb mit schwächeren Detonationen die leichten Motorräder der Zeitungsfahrer. Mit klammen Händen, mißmutig, fluchend, windgeschüttelt, regennaß, bierdumpf, tabakverbeizt, unausgeschlafen, albgequält, auf der Haut noch den Hauch des Nachtgenossen, des Lebensgefährten, Reißen in der Schulter, Rheuma im Knie, empfinden die Händler die druckfrische Ware ...“

*



Eine Petition, die von etwa 2.400 Personen unterzeichnet wurde, fordert, dass der Roman "Tauben im Gras" nicht als Pflichtlektüre für das Abitur verwendet werden soll. Die Initiatoren argumentieren, dass das Buch aufgrund seiner rassistischen Sprache nicht für den Unterricht geeignet sei. Schülerinnen und Schüler könnten während der Besprechung des Romans im Unterricht immer wieder rassistischer Diskriminierung ausgesetzt sein, insbesondere wenn sie beispielsweise das N-Wort vorlesen müssten. Initiiert wurde die Petition von der Ulmer Lehrerin Jasmin Blunt aus Ulm, die sich geweigert hatte, den Roman im Unterricht zu besprechen und damit die Diskussion auslöste.

Bernd-Stefan Grewe, Leiter des Instituts für Geschichtsdidaktik an der Universität Tübingen, hat als einer der ersten die Petition gegen die Abitur-Pflichtlektüre von Wolfgang Koeppens Roman unterschrieben. Grewe, der zukünftige Lehrkräfte in seinem Fach unterrichtet, hält das Buch

für ungeeignet und kritisiert die rassistische Sprache sowie die stereotypen Charaktere im Werk. Insbesondere Schülerinnen und Schüler, die selbst Rassistuserfahrungen gemacht haben, könnten durch das Buch erneut traumatisiert werden. Grewe betonte, dass Lehrkräfte nicht dafür ausgebildet seien, mit solchen Situationen umzugehen. Grewe stellt auch die Frage, ob der Unterricht zukünftig stärker die Geschichte und Literatur anderer Nationen berücksichtigen sollte, insbesondere vor dem Hintergrund einer Schülerschaft mit Wurzeln in verschiedenen Ländern.

*

Wie sagte Pilatus : „Was ich geschrieben habe, bleibt geschrieben.“ Und wenn W.K. vor 70 Jahren das N-Wort gebraucht hat, hat er einem großen Kunstwerk einen kleinen, unverzichtbaren Bestandteil hinzugefügt und diese unfähige Deutschlehrerin aus Ulm, die nicht fähig ist ein Kunstwerk angemessen zu interpretieren, sollte gefälligst einen anderen Beruf ergreifen.

*

Wir leben in einer anderen Zeit, sagen die Sprachreformer. Das stimmt, aber es geht nicht um die Frage, ob man noch „Lustig ist das Zigeunerleben“ oder „Negeraufstand ist in Kuba“ in Jugendgruppen singen soll. Es geht in der Auseinandersetzung mit dem Koeppen-Buch um Literatur als Form der Erkenntnis. Und unter diesem Aspekt sind die „Tauben im Gras“ vielleicht wirklich ein Buch aus einer anderen Zeit, nicht geeignet für Abiturklausuren. Nicht wegen des N-Wortes, sondern weil der mit literarischen, mythischen und historischen Bezügen gesprenkelte und durchsetzte Text für heutige Abiturienten einfach zu komplex ist, weil auf jeder Seite ein paar Fußnoten stehen müssten.

M.G.

*

Manche sind vom Thema Gendern so besoffen, daß sie vor lauter Sternen keine Wörter mehr sehen. Als im Kulturland Bayern im vergangenen Jahr der „Faust“ als Pflichtlektüre an bayerischen Gymnasien abgeschafft wurde, blieb der Aufschrei des Ministerpräsidenten, der Bayern mit Zähnen und Klauen gegen die „Letzte Generation“ verteidigt, überraschenderweise ganz aus. Anders ist es, wenn sich Bild vier Tage lang über den Fauxpas bei der ARD aufregt, wo jemand vorübergehend meinte, die Mutter durch „Entbindende“ ersetzen zu müssen. Markus Söder, der Abitur und angeblich sogar studiert hat, ist sich dann nicht zu blöd, in höchster Hitze mitzumuttern.

(...)

Keiner verbrennt grad Bücher. Sorgen muß man sich aber doch um die Literatur machen, die nicht mehr Literatur sein soll. Zum Trost vorerst: So lange die Kunst verfolgt wird, ist sie noch am Leben.

W.W.

*

In der Jubiläumsausgabe von Michael Endes „Jim Knopf“ bleibt das rassistische Wort „Neger“ erhalten. Der Stuttgarter Verlag Thienemann-Esslinger habe sich dazu entschieden, weil der Begriff „Neger“ nur in einer Szene

vorkommt, die vor allem dazu diene, den Fotografen Herrn Ärmel als Besserwisser darzustellen.

Zudem konnte sich Michael Ende, der 1995 verstorbene „Jim Knopf“-Autor nicht mehr zu der „N-Wort-Debatte“ äußern. Diese kam auf, als der Kinderbuchautor Ottfried Preußler kurz vor seinem Tod im Jahr 2013 zustimmte, dass in seinem Kinderbuch „Die kleine Hexe“ das Wort „Negerlein“ durch ein nicht als rassistisch geltendes Wort ersetzt werden dürfe.

*

„Zu Port au Prince, auf dem französischen Anteil der Insel St. Domingo, lebte, zu Anfang dieses Jahrhunderts, als die Schwarzen die Weißen ermordeten, auf der Pflanzung des Herrn Guillaume von Villeneuve, ein fürchterlicher alter Neger, namens Congo Hoango.“

Kann H.v.K. (immer noch) an deutschen Schulen den Schülern zugemutet werden – oder : brauchen wir einen gereinigten Kanon ... ?

*



Manchmal komme ich auf den Gedanken, daß die (ernsthafte) Zeit des Bücherlesens vorbei ist. Literarische Kunstwerke sind Kunstwerke ihrer Zeit : für die Zeit der Entstehung und die folgende Zeit und müssen aus der Zeit ihrer Entstehung verstanden werden. Oder auch nicht. Ein Rassist redet rassistisch.

* * *

Ein Herr mit etwa zweiundzwanzig Beinen,
ein Phänomen, ein Schatten, ein famoser, ein
allenfalls einssechsendsechzig großer
geschätzter netter Herr wird nun erscheinen.

In großer Höhe und in großer Hitze,
da schwirrt er wie der Traum, der wundervolle
Herr Maradona, in der Heldenrolle:
er tanzt furios auf seiner Stiefelspitze.

Herr Oh, Herr Cho, Herr Choi. Herr Chang, Herr Cha,
sie kamen aus Korea - und Herr Huh tritt M ans Kinn
mit seinem harten Schuh. Da liegt er - mitten in
Amerika.

Dann steht er auf, er steht ganz still, er steigt,
er fliegt davon, er stößt wie ein Gedanke in
eine flache butterweiche Flanke. Herr
Maradona sagt kein Wort, er schweigt.

Herr M, man sieht ihn in die Lüfte wehen;
er schwingt und dreht sich und er fließt gelassen
ins Überirdische hinein - nicht mehr zu fassen.
Und das ist, hört man, außerdem geschehen: ..

Herr Butcher legt Herrn Boniek an die Kette.
Herr Sanchez nagelt Sadkov an die Wand.
Camacho spielt mit einem Kopfverband und
Lineker mit einer Gipsmanschette.

Zubizarreta springt aus seinem Kasten.
Herr Raz nimmt Maß, er läßt sich sehr viel Zeit.
Herr B ats liegt machtlos vor dem Tor, er schreit.
Herr Olsen beugt sich über den erblaßten.

Herrn Rolff. Man sieht Herrn Altobelli gähnen.
Vom Jubel wird verschluckt Herr Platini. Am
Rand behandelt wird Herrn Försters Knie. Und
jetzt beginnt der Augenblick der Tränen. -

Die Herren Voller und Matthäus saßen
am Ende ganz verloren auf dem Rasen.

Ror Wolf

*

Ein Elfmeter wurde gegeben. Alle Zuschauer liefen hinter das Tor.

„Der Tormann überlegt, in welche Ecke der andere schießen wird“, sagte Bloch. „Wenn er den Schützen kennt, weiß er, welche Ecke er sich in der Regel aussucht. Möglicherweise rechnet aber auch der Elfmeterschütze damit, daß der Tormann sich das überlegt. Also überlegt sich der Tormann weiter, daß der Ball heute einmal in die andere Ecke kommt. Wie aber, wenn der Schütze noch immer mit dem Tormann mitdenkt und nun doch in die übliche Ecke schießen will? Und so weiter, und so weiter.“

Bloch sah, wie nach und nach alle Spieler aus dem Strafraum gingen. Der Elfmeterschütze legte sich den Ball zurecht. Dann ging auch er rückwärts aus dem Strafraum heraus.

„Wenn der Schütze anläuft, deutet unwillkürlich der Tormann, kurz bevor der Ball abgeschossen wird, schon mit dem Körper die Richtung an, in die er sich werfen wird, und der Schütze kann ruhig in die andere Richtung schießen“, sagte Bloch. „Ebensogut könnte der Tormann versuchen, mit einem Strohhalm eine Tür aufzusperren.“

Der Schütze lief plötzlich an. Der Tormann, der einen grellgelben Pullover anhatte, blieb völlig unbeweglich stehen, und der Elfmeterschütze schoß ihm den Ball in die Hände.“

P.H.

* * *

- „Elf Freunde müsst ihr sein.“
- „Der Ball ist rund und das Spiel dauert 90 Minuten.“
- „Nach dem Spiel ist vor dem Spiel.“
- „Fußball ist deshalb spannend, weil niemand weiß, wie das Spiel ausgeht.“
- „Das Runde muss in das Eckige.“
- „Das nächste Spiel ist immer das schwerste.“
- „Der schnellste Spieler ist der Ball.“
- „Höchstleistung im Sport und vergnügliches Leben sind wie Feuer und Wasser. Man kann nicht zwei Herren gleichermaßen dienen. Entweder – oder!“
- „Freilich muss ich Dummheiten verhindern. Aber doch nicht alle! Wer meint, er könne alle Dummheiten wegtrainieren, der ist ein Dummkopf.“
- „Das Tor steht in der Mitte“
- „Der Ball ist unser Dolmetscher.“

Sepp Herberger

